



Esther Rölz

FREIE WAHL

© THEATERSTÜCKVERLAG · Brigitte Korn-Wimmer & Franz Wimmer, München 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und/ oder Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen sowie der öffentlichen Zugänglichmachung im Ganzen oder in Teilen. Aufführungs- und Senderechte sowie alle weiteren Nutzungsrechte sind nur zu erwerben von

THEATERSTÜCKVERLAG
Brigitte Korn-Wimmer & Franz Wimmer (GbR)
Mainzer Straße 5 · 80804 MÜNCHEN – Schwabing
Telefon +49/ (0)89/ 36101947
Telefax +49/ (0)89/ 36104881
eMail: info@theaterstueckverlag.de
Homepage: www.theaterstueckverlag.de
USt-IdNr.: DE170559109

Den Bühnen und Vereinen gegenüber wird der Text als Manuskript gedruckt oder als pdf-Datei per E-Mail zugesandt. Bitte beachten Sie, dass gedruckte Exemplare, soweit sie nicht als Aufführungsmaterial erworben werden, nur **kurzfristig** zur Ansicht entliehen werden können. Die Vervielfältigung und Verbreitung des Manuskripts – bei pdf-Dateien insbesondere auch die elektronische Weitergabe – an nicht dem Theater angehörende Dritte ist nicht gestattet.

Dieser Text gilt bis zum Tage der **Uraufführung** als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinander zu setzen.

Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

* * *

Sollte das Manuskript in irgendeiner Weise fehlerhaft sein, melden Sie das bitte dem Verlag.

Personen

1 D, 1 H

Denise – 16 Jahre

Bruno – 35 bis 45 Jahre

Chor – muss nicht leiblich anwesend sein.

Zwei Polizisten – müssen nicht leiblich anwesend sein

Ort der Handlung

Ein Klassenzimmer

Empfohlene Altersgruppe

für Jugendliche

Anmerkung

Requisiten und Kostüme sollten nicht aus Plastik oder Kunststoff bestehen.

⇒ **Uraufführung – frei –**

1.

Die Vorhänge sind zugezogen. Bruno sitzt am Pult. Seine Tasche steht neben ihm auf dem Boden. Auf dem Pult liegen ein Stapel Hefter, eine Stiftmappe, eine Trinkflasche, eine Brotdose, Kaugummis und ein Handy. Direkt vor ihm liegt ein aufgeschlagener, zu korrigierender Hefter, dahinter steht ein Zippofeuerzeug. Geräusche von draußen: Geschrei, das Knattern von Helikopterrotoren, Getrappel schwerer Stiefel, zersplitterndes Glas. Sirenen. Böller. Dazwischen die Ansage der Polizei über Lautsprecher: „Achtung. Hier spricht die Polizei. Dies ist eine ungenehmigte Demonstration. Bitte gehen Sie nach Hause.“ Bruno starrt das Zippo an, dann kippt er es mit einem Finger um und versucht sich auf seine Korrekturen zu konzentrieren. Er sieht auf die Uhr, geht zum Fenster, schiebt den Vorhang zur Seite, blickt hinaus. Geht zurück, nimmt das Feuerzeug und lässt es auf und zu schnappen. Er setzt sich wieder, legt das Feuerzeug weg und starrt auf den Hefter. Er sieht auf, drückt eine Taste auf seinem Handy, ohne es vom Pult zu nehmen. Er ruft seine Frau an. Er stellt auf Lautsprecher, das Freizeichen ertönt, er korrigiert einen Fehler.

BRUNO Anna?

ANNA *(im ff über Lautsprecher)* Wo bist du, verdammt?!

BRUNO In der Schule.

ANNA Du solltest längst hier sein.

BRUNO 16 Uhr hast du gesagt.

ANNA 16 Uhr ist der Ultraschall.

BRUNO Ach so? Egal, ich komme hier sowieso nicht weg.

ANNA Was ist da so laut bei dir?

BRUNO Hast du meine Nachricht nicht bekommen? Ich habe dir ein Video geschickt.

ANNA Wann?

BRUNO Vorhin.

ANNA Ich habe telefoniert.

BRUNO Da draußen ist die Hölle los. Schau's dir an. Sieht aus wie Krieg.

Kurze Stille.

(korrigiert einen weiteren Fehler) Hast du es?

ANNA Ja.

Im Folgenden ist nicht nur Annas Stimme, sondern auch der Ton des Videos leise durch den Lautsprecher zu hören.

Mein Gott. Unfassbar. Wenn die Krieg wollen, sollen sie nach Afrika oder den Nahen Osten gehen. Idioten.

Ton des Videos endet.

BRUNO Wie war deine Sitzung?

ANNA Okay. Ganz okay.

BRUNO Und? Wird der Notstand verlängert?

ANNA Wenn es nach uns geht schon. Der Bundesrat muss noch zustimmen. Teile der Opposition sind dagegen. Das sind solche Feiglinge. Pochen auf die Freiheitsrechte. Aber wenn wir jetzt nicht durchgreifen, wächst uns das über den Kopf. Dann kriegen wir die Unruhen nicht mehr in den Griff.

BRUNO Oder andersrum.

ANNA Wie meinst du das?

BRUNO Mehr Durchgreifen, mehr Unruhen.

ANNA Ich muss los.

BRUNO Nimm dir ein Taxi.

ANNA Mach ich. Kannst du ... *(unterbricht)*

BRUNO Ja?

ANNA Entschuldige, das Büro ruft an. Ich melde mich gleich nochmal. *(legt auf)*

Ein Moment.

BRUNO Tschüss.
(nimmt eine kleine Flasche Jägermeister aus seiner Tasche und trinkt einen Schluck, dreht sie wieder zu, lehnt sich zurück, schließt die Augen)

Denise reißt die Tür auf. Sie trägt ein Hoodie, das auf Höhe einer Schulter zerrissen ist und hat ein Tuch um das Gesicht gebunden, nur die Augen sind frei. Bruno erschrickt und steckt den Flachmann in das Fach unter dem Pult.

DENISE Den Schlüssel. Schnell.

BRUNO --

DENISE Den Schlüssel verdammt.

BRUNO --

DENISE Schnell.

BRUNO --

DENISE *(flehend, ohne das Tuch vom Gesicht zu nehmen)* Ich bin's. Bitte.

BRUNO Denise?

DENISE *(sieht den Schlüssel auf dem Pult liegen, greift danach, stürzt zur Tür, sucht eilig den passenden Schlüssel)* Welcher ist es?

BRUNO --

DENISE Welcher?

BRUNO Der breite.

Denise findet den Schlüssel, schließt ab, rutscht an der Wand entlang auf den Boden, bleibt sitzen. Sie hat den Schlüssel in der Hand (später steckt sie ihn unbemerkt ein), hält sich ihren Arm, atmet schwer.

CHOR
Drei Jahre ist sie her, die Wahl, die frei,
geheim und gleich den Ökos gab die Macht.
Drei Jahre schon regieren sie das Land,
und nichts ist wie es war, es hat sich viel
verändert. Fleisch ist kaum mehr noch bezahlbar,
innerdeutsche Flüge sind verboten
und Kohlekraftwerke sind abgestellt.
Und wer ein Auto hat, muss nachweisen,
dass er unmöglich drauf verzichten kann.
Die Arbeitslosenzahlen steigen, und
die Wirtschaft schwächelt, doch das ist egal.
Die Politik greift durch, wo sie nur kann,
damit das Klimaziel gehalten wird.
Vorbild sein soll Deutschland für die Welt,
die es zu retten gilt vor dieser Menschheit.
Verzichten soll das deutsche Volk und zuseh'n,
wie andre diese schöne Welt zerstör'n.
Der Widerstand in der Bevölkerung
ist nicht gering. Die Hälfte ist dagegen.
Sie wollen sich vom Staat nicht gängeln lassen.
Ihr Slogan lautet: „Freie Wahl für jeden.“
Und Tag für Tag marschieren sie auf den Straßen,
verlangen einen Rücktritt der Regierung,
und eine Neuwahl für das Parlament.
Und fast schon ist ihr Ziel erreicht, als plötzlich
ein Anschlag – Bumm – vor einer Diskothek,
ein Anschlag auf 'ne Party junger Ökos
neun Menschen tötet, die nur feiern wollten.
Der Zehnte ist der Attentäter selbst,
und er war Mitglied einer linken Gruppe,
die radikal für Freiheitsrechte kämpft.
Die starke Hand des Staats ist jetzt gefragt.
Die Gegner der Regierung sind gefährlich.
Man muss das Übel packen bei der Wurzel.
Verhaftungen sind an der Tagesordnung,
verdächtig jeder, der auf einer Demo
nur einmal einen Stein geworfen hat.
Scharf weht der Wind nun über Deutschland, treibt
die Gegner der Regierung vor sich her.
Die sehen schließlich keinen Ausweg mehr
und beißen, spucken Feuer in die Städte.
Drei Wochen schon brennt Hamburg, Tag und Nacht.
Der Notstand wurde ausgerufen in
fast allen Bundesländern. Doch was hilft's?
Die Schlacht in Deutschlands Städten nimmt kein Ende.
Die Steine und die Knüppel fliegen weiter.

Gewalt gebiert Gewalt auf beiden Seiten.
Ein Polizist, zwölf Demonstranten tot.
Wie wird das Chaos enden? Niemand weiß es.
Doch enden muss es irgendwie und – wann.

2.

Denise zieht sich das Tuch vom Gesicht und hält sich den schmerzenden Arm.

BRUNO Was machst du hier?

DENISE Schsch! Sie kommen gleich.

BRUNO Wer kommt?

DENISE Die Bullen. Sie haben mich gesehen.

BRUNO --

DENISE Sie müssen mir helfen. Bitte.

BRUNO --

DENISE Sie suchen nach mir.

BRUNO Wieso?

DENISE Ich weiß nicht.

BRUNO Was hast du gemacht?

DENISE Nichts. Gar nichts. Die hatten Schlagstöcke, und alle rannten plötzlich. Ich wollte runter zum Fahrradkeller, da packte mich einer am Arm – so über das Geländer hinweg. Ich konnte mich losreißen, aber die sind mir nach. Da unten war's stockdunkel, und plötzlich stand da so ein Metalldings aus der Wand, ein Haken vielleicht oder ... *(hält inne)* Pscht. *(lauscht)*

Geräusche auf dem Gang vor dem Klassenzimmer: Die Schritte schwerer Stiefel zweier Polizisten, Rauschen und Stimmen über Funk. Bruno weiß nicht, was er tun soll. Er blickt unentschlossen von der Tür zu Denise und wieder zur Tür. Denise ist in höchster Anspannung. Stimmen der Polizisten im Gang vor der Tür.

POLIZIST 1 Hier ist niemand.

POLIZIST 2 Er muss hier sein.

POLIZIST 1 Vielleicht auf der anderen Seite wieder runter.

POLIZIST 2 Oder in eines der Zimmer.

Die Klinke wird runtergedrückt.

POLIZIST 1 Abgeschlossen.

POLIZIST 2 Das hier auch.

Schritte entfernen sich. Schritte kommen näher.

POLIZIST 1 Alles abgeschlossen.

POLIZIST 2 Egal. Los. Draußen brauchen sie uns.

Die Schritte von Polizist 1 und 2 entfernen sich.

DENISE *(sackt in sich zusammen, weint)* Danke.

BRUNO Schon gut.

Denise versucht sich zu beruhigen, wischt sich die Tränen weg, steht auf.

Was machst du nur für Sachen?

DENISE Nichts. Gar nichts. Hab ich bereits gesagt.

BRUNO Wir haben Demonstrationsverbot.

DENISE Na und? Darf man in diesem Land jetzt nicht mehr seine Meinung sagen?

BRUNO Im Moment nicht.

DENISE Ist doch scheiße.

Ein Moment.

Mir ist heiß. *(zieht unter Schmerzen den Pullover aus)*

BRUNO Schlimm?

BRUNO Kannst du ihn heben?

DENISE Egal.

BRUNO Zeig mal.

DENISE Wird wieder.

BRUNO Lass mal sehen.

DENISE Es geht. Danke. *(steht auf, geht zum Fenster, sieht hinaus)* Andre. Verdammt. Sie haben Andre. Diese Drecksschweine. Sehen sie sich das an!

Bruno reagiert nicht.

(zieht ihn zum Fenster) Na los. Schauen Sie. Da.

BRUNO Lass mich los.

DENISE Da. Sehen Sie das? Da.

BRUNO Du sollst mich loslassen.

DENISE *(tut es)* Schauen Sie.

BRUNO --

DENISE Da. Am Zaun. Direkt da.

BRUNO Ein Freund von dir?

DENISE Er hat mich hergebracht. Auf seinem Mofa. Scheiße. Wissen Sie, wie alt er ist? 16. Die prügeln auf einen 16-Jährigen ein.

BRUNO Wenn alle vermummt sind.

DENISE *(aggressiv, mehr zu sich als zu ihm)* Verdammte Bullen. Scheiß rechte Ökos. Aber die kriegen uns nicht unter. Und wenn sie noch so viel prügeln und wegsperren. Wir werden's denen zeigen. Wir machen die fertig. Irgendwann machen wir diese Ökonazis fertig. Dann kommen andere Zeiten. Dann wird sich nicht mehr weggeduckt. Dann wandern die in den Knast, nicht wir. Verrotten sollen sie da. *(nimmt Bruno wahr, der sie anstarrt)* Tschuldigung, nichts gegen ihre Frau – oder vielleicht doch.

BRUNO --

DENISE Warum arbeitet sie für die? Warum tut sie das?

BRUNO Warum nicht? Das ist eine demokratische Partei.

DENISE Schon klar. Finden Sie das gut, was sie macht?

BRUNO Es ist ihr Job. Sie tut, was getan ...

DENISE *(unterbricht)* Auf Menschen einprügeln lassen, als wären es Hunde?

BRUNO Das ist nicht ihre Entscheidung. Und angesichts der Unruhen ...

DENISE *(unterbricht)* Jeder, der diese Partei unterstützt, macht sich schuldig an ihren Verbrechen.

BRUNO Was für Verbrechen? Du übertreibst, Denise.

DENISE Tu ich das?

BRUNO --

DENISE Das war eine friedliche Demo. Nichts weiter.

BRUNO Da unten fliegen Steine. Da brennen Autos und Mülltonnen.

DENISE Wenn die mit den Wasserwerfen voll drauf halten.

BRUNO Wir haben Notstand, wir haben Demonstrationsverbot. Was erwartest du?

DENISE Dass meine Grundrechte gewahrt bleiben.

BRUNO Auf Steinewerfen gibt es kein Grundrecht.

DENISE Aber auf Niederknüppeln schon? *(kramt in ihrer Hosentasche)*

BRUNO Das kann so nicht weitergehen.

DENISE *(zieht Tabletten aus der Hosentasche)* Sagen Sie das den Bullen.
(geht zum Pult)

BRUNO Die tun nichts weiter als für Ordnung zu sorgen.

DENISE Dann stimmt was mit der Ordnung nicht.

BRUNO Wir haben Gesetze. Ihr legt es drauf an. Ihr wollt Eskalation, ihr bekommt Eskalation.

DENISE Quatsch.

BRUNO Wozu sonst die Vermummung?

DENISE Videoüberwachung – schon mal gehört? Die Bullen haben so kleine Kameras hier. Wenn du drauf bist, bist du dran. Zack. Weggesperrt.

Bruno schüttelt den Kopf.

Ist so. Rechtsstaat mit Betonung auf Rechts. *(nimmt seine Trinkflasche)*
Darf ich?

BRUNO Bitte.

Denise schluckt die Tablette.

Was schluckst du da?

DENISE Aspirin.

Ein Moment.

BRUNO Du hattest verdammtes Glück, dass ich hier war.

DENISE *(zuckt mit den Schultern)* Mittwochs sind Sie immer hier.

BRUNO --

DENISE Stimmt, oder?

BRUNO --

DENISE Wusste ich.

Ein Moment

BRUNO Was soll das, Denise? Wieso kommst du nicht mehr zur Schule?

DENISE Tata! Hier bin ich!

BRUNO In den Unterricht.

DENISE Sorry, gibt gerade Wichtigeres.

BRUNO Was denn? Mit ein paar radikalen Spinnern die Stadt anzünden?

DENISE Nicht nur ein paar, wir sind viele, mehr als Sie denken.

BRUNO Mensch Mädchen, du bist doch intelligent. Dafür riskierst du deinen Schulabschluss?

Denise zuckt mit den Schultern.

Du kannst Abitur machen. Studieren.

DENISE Ja, sicher. Und dann? Geld verdienen, um meine Steuern an diesen verschissenen Staat zu zahlen.

BRUNO Mit diesen Steuern zahlt der verschissene Staat das Bildungswesen, die Infrastruktur, die Sozialausgaben, alles was unser Leben überhaupt ...

DENISE *(unterbricht)* Bla, bla, bla, bla, bla. Diese Regierung muss weg. Jetzt.

BRUNO Warum denn?

DENISE Weil sie nicht gewollt ist.

BRUNO Sie wurde gewählt.

DENISE Von 52 Prozent der Wähler, und keiner wollte diese Koalition aus Nationalen und Ökos.

BRUNO So läuft Demokratie.

DENISE Nein. So schafft man sie ab. Fast alle, die ich kenne, haben vor drei Jahren die Ökos gewählt, verdammt 34 Prozent und jetzt? Keiner will sie mehr. Warum? Warum glauben sie, ist das so?

BRUNO Weil unpopuläre Entscheidungen getroffen werden mussten.

DENISE Nein.

BRUNO Die Plastiksteuer haben die Leute noch geschluckt, bei der Fleischsteuer war's vorbei. Aber es wirkt. Der Fleischkonsum hat sich schlagartig um die Hälfte reduziert.

DENISE *(in seinen Text)* Darum geht es nicht.

BRUNO Genau darum und nur darum. Hättest du dir vor vier Jahren vorstellen können, dass Dreiviertel der Plastikverpackungen aus den Supermärkten verschwindet? Es funktioniert, es ist möglich.

DENISE *(in seinen Text)* Hören Sie schlecht?

BRUNO Der ganze Wahnsinn, den keiner braucht – einfach weg. Joghurtbecher, eingeschweißte Gurken, Tüten, Strohhalme, Überraschungseier, aufblasbare Kinderschwimmbäder, Einmalfeuerzeuge, und, und, und – mit einer einfachen Steuer.

DENISE *(in seinen Text)* Verdammt ja! Ich weiß. Aber der Zweck heiligt nicht die Mittel. Man kann die Menschen nicht zwingen.

BRUNO Was heißt zwingen? Der Preis einer Ware richtet sich nach den Kosten ...

DENISE *(in seinen Text)* Ich rede nicht von Kosten.

BRUNO ... wenn man bedenkt, wie hoch allein der Preis ist, die Ozeane vom Plastik der letzten 20 Jahre zu befreien, dann ...

DENISE *(unterbricht)* Nichts, gar nichts, noch nicht einmal die Rettung dieser Welt rechtfertigt eine Diktatur.

Ein Moment

BRUNO Wir haben keine Diktatur.

DENISE Wir sind auf dem besten Weg dahin.

BRUNO Unsinn.

DENISE Sind Sie blind? Schauen Sie da runter. Demonstrationsverbot, Versammlungsverbot, Verhaftungen, wo man hinschaut.

BRUNO Das ist nur vorübergehend. Sobald sich die Lage beruhigt hat, wird der Notstand aufgehoben und ...

DENISE Glauben Sie das? Glauben Sie das wirklich?

BRUNO Na ja. Schon. Natürlich.

DENISE Sie haben doch immer so große Stücke auf die Demokratie gehalten. Auf Pressefreiheit und Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit.

BRUNO Die haben wir.

DENISE *(schüttelt ungläubig den Kopf)* Nicht Ihr Ernst. Was ist los mit Ihnen?

BRUNO Was ist los mit dir?

DENISE Sie waren mal anders.

Ein Moment.

BRUNO Du solltest wieder zur Schule gehen. Ein bisschen mehr Wissen in Sozialkunde würde nicht schaden.

DENISE --

BRUNO Was sagt denn dein Vater dazu?

DENISE Wozu?

BRUNO Dass du abgebrochen hast.

DENISE Keine Ahnung. Ich spreche nicht mit ihm.

BRUNO Warum nicht?

DENISE Weil er ein Idiot ist?

BRUNO Er macht sich Sorgen um dich.

DENISE Sag ich doch: Er ist ein Idiot.

BRUNO Er war mehrmals hier. Gestern erst wieder.

DENISE Ich weiß. Ich habe ihn gebeten, meine Sachen zu holen. Die sollten im Sekretariat sein. Waren sie aber nicht.

BRUNO Du kannst auch so problemlos wieder einsteigen.

DENISE Wissen Sie, wo sie sind?

BRUNO Er macht sich wirklich große Sorgen. Er weiß nicht mehr ...

DENISE *(unterbricht)* Das haben Sie schon gesagt.

BRUNO Versuch dich mal in seine Lage zu versetzen. Hast du dich mal gefragt, wie es ihm geht?

DENISE Ich wohne nicht mehr zu Hause.

BRUNO Das ist keine Antwort. Hast du dich das mal gefragt?

DENISE Scheiße. Fragen Sie lieber, wie es meiner Mutter geht.

BRUNO --

DENISE Na los. Fragen Sie.

BRUNO Schön. Wie geht es deiner Mutter?

DENISE Keinen Schimmer. Schlecht nehme ich an. Oder glauben Sie, im Knast geht es einem gut?

BRUNO Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie richtig findet, was du tust.

DENISE Sie kennen sie nicht.

BRUNO Noch hast du alle Chancen, Denise. Noch kannst du zurück und ein richtiges Leben führen. Irgendwann ist das vorbei. Was machst du dann? – Ohne Schulabschluss, möglicherweise vorbestraft.

DENISE Ein richtiges Leben?

BRUNO Du weißt schon, was ich meine.

DENISE So wie Sie? *(kommt ihm zu nah)*

BRUNO Meinetwegen so wie ich.

DENISE Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.

BRUNO *(entzieht sich)* Okay. Vergiss es. Ich hab noch zu tun. Nimm den Hinterausgang, dann kommst du vielleicht unbemerkt durch.

Ein Moment.

DENISE Sie waren nicht dabei, als sie verhaftet wurde. Zehn Mann in Vollmontur. Maschinenpistolen im Anschlag. Als wäre sie eine Schwerverbrecherin. Sie haben unsere Wohnung auf den Kopf gestellt. Es sah aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen.

BRUNO --

DENISE Und warum?

BRUNO --

DENISE Weil sie Johann Berthold kannte. Das ist alles. Und dafür sitzt sie seit vier Wochen im Knast. Vier Wochen!

BRUNO „Kannte“ nennst du das?

DENISE --

BRUNO Sie hatten eine Affäre.

DENISE Na und? Was heißt das? Fick einen Terroristen, bist selber eine Terroristin. Läuft das jetzt so? Ist das der Rechtsstaat, den Sie wollen?

BRUNO Sie war die Letzte, die mit ihm gesprochen hat. Die Letzte, die er angerufen hat, zwei Minuten bevor er sich in die Luft sprengte.

DENISE Sie hat nicht abgenommen. Sie hat ihm keine Anweisungen gegeben. Sie ist unschuldig. Sie hatte keine Ahnung.

BRUNO Und was ist mit ihren Studenten?

DENISE Was soll mit denen sein?

BRUNO Woher hatten die ihre radikalen Gedanken und Ideen?

DENISE Die Gedanken sind frei. Und sie war bei keinem dieser Treffen, nicht bei einem. Sie hatte nichts damit zu tun.

BRUNO Wenn dem so ist, wird sie auch wieder entlassen.

DENISE In welchem Land leben Sie?

BRUNO --

DENISE Verdammt, sehen sie nicht, was hier los ist? Die sperren Regierungsgegner weg.

BRUNO Sie ist deine Mutter, du liebst sie, ich verstehe das, aber für jemanden wie mich, stellt sich das anders dar.

DENISE Wie? Wie denn?

BRUNO Ich sehe eine Frau, die diese Regierung radikal bekämpft hat, die ein Verhältnis ...

DENISE *(unterbricht)* Verbal. Mit Worten und zu Recht.

BRUNO ... ein Verhältnis mit einem ihrer Studenten hatte, der dann radikal handelte.

DENISE Er war nicht mehr ihr Student.

BRUNO Er war siebzehn Jahre jünger.

DENISE Ist das jetzt ein Verbrechen?

BRUNO Nein, aber warum geht jemand wie sie so eine Beziehung ein?

DENISE Warum nicht?

BRUNO Das frag ich mich.

DENISE Wieso? Weil sie eine Frau ist? Danke. Soviel zur Gleichberechtigung.

BRUNO Es gibt zu viele Fragen, zu viele Ungereimtheiten, ...

DENISE Aber keinerlei Beweise, nur Vermutungen.

BRUNO ... die sie verdächtig machen und überprüft werden müssen.

DENISE Schwachsinn! Verdächtig macht sie allein die Kritik an der Regierung. Nur deshalb sitzt sie in Haft.

BRUNO Sie hat dazu aufgerufen, diese Regierung zu stürzen.

DENISE Nein. Wann denn?

BRUNO Sie hat gesagt, Widerstand gegen die Regierung sei kein Verbrechen und jedes Mittel recht.

DENISE Das ist eine Lüge. Das steht so in jeder scheiß Zeitung, aber es stimmt nicht ...

BRUNO *(in ihren Text)* Und was hat Berthold getan? Er hat mit Gewalt die Regierung angegriffen ...

DENISE ... Sie hat gesagt: Widerstand gegen eine Diktatur sei kein Verbrechen, von Regierung war nie die Rede.

BRUNO *(in ihren Text)* ... weil er sie für eine Diktatur hielt.

DENISE Nein.

Ein Moment.

BRUNO Fakt ist: Berthold wollte Anhänger der Regierung treffen und das hat er. Lauter junge, unschuldige Menschen, kaum älter als du, deren einziger Fehler war, auf eine Party der jungen Ökos zu gehen.

DENISE Na und? Was kann sie dafür, dass sich der Verrückte in die Luft jagt?

CHOR Verrückt. Der Welt entrückt ist Johann Berthold.
Verzweifelt. Außer sich ist er, als er
den kleinen Laster vor der Disko parkt.
Er sieht nach draußen, sieht die jungen Ökos,
die trinkend, quatschend vor der Disko stehn.
Sie küssen sich, sie scherzen und sie lachen –
war er nicht gestern noch genau wie sie?
Und jetzt? Verloren scheint sein ganzes Leben.
Die Frau, die er so liebt, sie schreit ihn an
und ohrfeigt ihn wie einen kleinen Jungen.
Bloß weil er Taten setzen wollte – handeln,
anstatt nur sinnlos Worte zu verschwenden,
die kaum gehört, schon gleich vergessen sind.
Und hat sie nicht gesagt, nichts sei es wert,
nicht mal die Rettung dieser schönen Welt,
das höchste Gut, Demokratie, zu opfern.
Und hat sie nicht gesagt, dass sie ihn liebt,
weil er ganz anders als so viele ist,
bereit für unsre Freiheit auch zu kämpfen?
Sie liebt ihn nicht. Sie hat es nie getan.
Ein Spielzeug war er. Weiter nichts. Sie soll
nur sehen, was sie davon hat. Er wird's
ihr zeigen. Nicht mit ihm. Er hat die Wahl,
die Macht, zu tun, was er für richtig hält.
Er wird ein Zeichen setzen. Keiner hier
in Deutschland wird es je vergessen, und
erst recht nicht sie. Nein ganz bestimmt nicht sie.
Er lässt den Wagen an, fährt näher ran.
Die Menschen wundern sich, sie wissen nicht
was kommt. Er hupt, die Menge weicht zurück.
Ein Mädchen schlägt mit flacher Hand ans Fenster.
„Sag, tickst du richtig, oder was ist los?“
Er sieht zu ihr, sie starrt ihn wütend an.
Er neigt den Kopf nach links und lächelt vage.
In ihre großen, blanken Augen sickert
ganz langsam die Erkenntnis und mit ihr
die Angst. Sie taumelt einen Schritt zurück.
Unmerklich beinah schüttelt sie den Kopf.
Sie hat's verstanden, weiß was kommen wird.
Ein Schlag, ein Blitz, und Deutschland ist verändert.
Und nichts ist, wie es war mit einem Schlag.

3.

BRUNO Wie geht's denn deinem Bruder?

DENISE --

BRUNO Kommt er klar?

DENISE Er zockt. Er sitzt den ganzen Tag vor der Playstation und zockt sich das
Gehirn raus. Alles egal. Hauptsache zocken. Ein Musterbürger –
ganz nach Ihrem Geschmack.

BRUNO Aber er geht zur Schule.

DENISE Ja. Er macht brav seine Gehirnwäsche.

BRUNO Und wo wohnst du jetzt?

DENISE Bei Freunden.

BRUNO Was für Freunde?

DENISE Kann ich nicht sagen.

BRUNO Na schön. *(geht zum Fenster, sieht hinaus)*

DENISE Sie hat mir geschrieben.

BRUNO Wer?

DENISE Meine Mutter natürlich. Wer dachten Sie?

BRUNO Aus dem Gefängnis?

DENISE Nein, von den Bahamas.

BRUNO Aha.

Ein Moment

DENISE Hallo?

BRUNO Ja?

DENISE Interessiert Sie das gar nicht?

BRUNO Nein. Nicht wirklich. Nein.

DENISE Sollte es aber.

BRUNO Warum? Das geht mich nichts an. Ich hab dir gesagt, was ich denke. Das war's. Mehr kann ich nicht tun.

DENISE Glaube ich nicht. *(sieht in Brunos offene Tasche)*

Bruno klappt die Tasche zu und stellt sie weg. Sein Handy klingelt auf dem Pult.

(nimmt das Handy, sieht auf das Display) Ihre Frau.

BRUNO Gib es mir.

Denise schüttelt den Kopf. Das Handy klingelt. Bruno geht auf sie zu. Sie weicht ihm aus.

Was soll das? Gib mir mein Telefon. (verfolgt sie) Verdammt Denise!

Während er sie weiter zwischen den Tischen verfolgt, öffnet sie es und nimmt den Akku heraus.

Was machst du?

Denise wirft ihm den Akku zu, der zu Boden fällt.

Hey. *(hebt den Akku auf)*

Denise nimmt die SIM-Karte heraus. Wirft ihm das Handy zu.

(fängt es) Spinnst du?

DENISE Sie wissen, wann du was wie tust, wo du bist, mit wem du sprichst und warum. Wenn du nachts um zwei einen Furz lässt, dann wissen sie es. So – jetzt können wir sprechen.

BRUNO Das ist doch paranoid.

DENISE Besser paranoid als abgehört.

BRUNO Gib mir die Karte.

DENISE *(schüttelt den Kopf)* Sie werden mir noch dankbar sein. Die kontrollieren ihr Leben mit dem Ding. Die überwachen Sie auf Schritt und Tritt.

BRUNO Ich habe nichts zu verbergen.

DENISE Sicher?

BRUNO Gib mir die Karte.

Sie steckt die SIM-Karte in ihre Hosentasche.

Auch wenn du zurzeit nicht Schülerin dieser Schule bist, ist das eine Grenzüberschreitung, die absolut unzulässig ist.

DENISE Sie sind manchmal echt süß.
(küsst ihn kurz auf den Mund, zieht sich sofort wieder zurück)

Bruno ist zu perplex, um zu reagieren. Ein Moment. Dann räumt er Akku und Handy in seine Tasche.

Ein Freund von mir hat sich gestern in ihr Smarthome eingehackt.

BRUNO Was?

DENISE Er sagte, jeder Schwachkopf kann da rein, wenn er die Handynummer hat. Außerdem war schon einer drin.

BRUNO Wo?

DENISE In ihrem Smarthomesystem.

BRUNO Wieso?

DENISE Keine Ahnung. So spannend ist ihr Kühlschrank auch wieder nicht.

BRUNO Woher hattest du meine Nummer? Wie bist du da ran gekommen?

DENISE Die haben Sie mir gegeben, am Tag der Verhaftung. Ich kann jederzeit anrufen, haben sie gesagt. Aber besser nicht. (*flüstert*) Der Feind hört mit.

Ein Moment.

BRUNO Was soll das? Was willst du?

DENISE Was denken Sie?

BRUNO Keine Ahnung.

DENISE Echt nicht?

BRUNO Nein. Gib mir die Karte.

DENISE Bitte. (*stellt sich auf; breitet die Arme aus*) In meiner Hosentasche.

Bruno zögert.

Na los. Nur zu.

BRUNO (*tut es nicht*) Du spinnst.

DENISE Können wir jetzt reden?

BRUNO Du brauchst Hilfe, Denise.

DENISE Deshalb bin ich hier.

BRUNO Ich kann dir nicht helfen.

DENISE Doch.

BRUNO Nein.

DENISE Geben Sie mir meinen Hefter.

BRUNO Welchen Hefter?

DENISE Den Hefter.

BRUNO --

DENISE Den blauen Hefter, den Sie an meinem letzten Tag in dieser kack Schule eingesammelt haben.

BRUNO Deinen Geschichtshefter?

DENISE Erzählen Sie mir nicht, Sie hätten nicht reingesehen.

BRUNO Ich kann mich nicht mal erinnern, dass ich ihn hatte.

DENISE Aber ich.

BRUNO Möglich. Kann sein. Alle deine Sachen wurden im Sekretariat abgegeben.

DENISE Da war er aber nicht.

BRUNO Das tut mir leid.

DENISE Verdammt. Lügen sie mich nicht an. Wo ist er?

BRUNO Du musst nicht schreien, ich versteh dich gut.

DENISE Geben Sie ihn mir.

BRUNO Den Hefter.

DENISE Ja, verdammt.

BRUNO Hier, such dir einen aus. *(nimmt den Packen Hefter vom Pult)*
Welcher soll es sein? Der oder der oder der?

DENISE Scheiße. *(schlägt ihm die Hefter aus der Hand)*

BRUNO *(sammelt die Hefter auf)* Du bist ja nicht mehr ganz bei Trost.

DENISE Warum lügen Sie?

BRUNO --

DENISE Machen Sie den Mund auf, verdammt.

Bruno packt die Hefter in die Tasche. Zieht seine Jacke an.

(sieht das Zippo auf dem Pult, nimmt es) Hübsch. Das Vermächtnis Ihres Großvaters, nicht wahr? *(betrachtet die Gravur, fährt darüber)* Die drei süßen, kleinen Äffchen. Einer hält sich die Augen zu, einer die Ohren, einer den Mund. *(hält ihm das Zippo mit der Gravur vor das Gesicht)*
Nicht hören, nicht sehen, nicht sprechen.

Bruno nimmt ihr das Zippo aus der Hand und steckt es in die Hosentasche.

Das haben sie uns in der Fünften gezeigt. Erinnern Sie sich? Dazu die Story von Ihrem Großvater, der schon mit achtzehn in den Widerstand gegen die Nazis gegangen ist. Vor dem Unrecht in der Welt dürfen wir Augen, Mund und Ohren nicht verschließen. So war es doch, richtig?

BRUNO So ähnlich. Gib mir die SIM-Karte.

DENISE Wozu?

BRUNO Ich muss meine Frau anrufen, sie macht sich sonst Sorgen.

DENISE Ach, richtig. Sie ist ja schwanger.

BRUNO Woher weißt du das?

DENISE Welcher Monat?

BRUNO Woher du das weißt?

DENISE Smarthome sei Dank. War nur eine Vermutung. In ihrem Kühlschrank stehen Folsäuretablettchen und Möhrensaft.

BRUNO Jetzt hör mir mal zu. Nur weil meine Frau einer Partei angehört, die dir nicht in den Kram passt, hast du noch lange nicht das Recht in unserem Privatleben herumzuschneffeln.

DENISE Und Sie haben nicht das Recht, etwas zu behalten, das mir gehört.

Ein Moment.

BRUNO Gib mir jetzt die Karte! *(versucht sie zu packen)*

DENISE *(entzieht sich)* Wenn Sie mir den Hefter geben.

BRUNO Wozu? Was willst du denn damit?

DENISE Die Frage kommt ein bisschen spät, finden Sie nicht? Ich meine, das ist doch das Erste, was ich frage. Warum will jemand, der seit vier Wochen nicht mehr im Unterricht war, plötzlich seinen Geschichtshefter? Das wäre eine normale Reaktion, oder?

BRUNO Keine Ahnung, was du unter normal verstehst.

DENISE Der einzige Grund diese Frage nicht zu stellen, ist, dass sie genau wissen, wovon ich spreche. Es geht nicht um meinen Geschichtshefter. Es geht um den anderen.

BRUNO Welchen anderen?

DENISE Den Sie eingesammelt haben.

BRUNO Ich verstehe nicht, was du meinst.

DENISE Fuck you. *(stößt Bruno kräftig vor die Brust)*

Bruno packt ihren Arm, hält sie fest, er greift in ihre Hosentasche und holt erst ein Tütchen mit Tabletten heraus, dann seine SIM-Karte, sie wehrt sich nicht.

BRUNO *(lässt sie los, hält die Tüte hoch)* Was ist das?

DENISE *(reißt ihm die Tüte weg)* Geht Sie nichts an.

Ein Moment.

BRUNO Raus hier.

DENISE Sie wollen mich loswerden?

BRUNO So kann man das sagen.

DENISE Sorry, hätten Sie sich früher überlegen müssen. Da stehen die Bullen vor der Tür. Und was machen Sie? Nichts.

Bruno kramt in der Tasche nach seinem Handy.

Haben Sie gedacht: Oh Denise, so ein Zufall, schön, dass du da bist, oder was?

BRUNO Ich habe gar nichts gedacht. Du warst verletzt. Ich wollte dir helfen.
(hat das Handy gefunden; sieht es kurz an, während sie spricht, legt es zurück in die Tasche und steckt die Karte in die Hosentasche)

DENISE *(registriert das genau)* War kein Zufall. Ich wusste, dass Sie hier sind. Sie sind jeden Mittwoch hier. Die blöde Demo da unten war Zufall. Warum legen Sie die Karte nicht ein?

BRUNO *(setzt sich hinter das Pult)* Schön. Würdest du jetzt bitte gehen, ich habe noch zu tun. *(nimmt einen Hefter aus der Tasche, schlägt ihn auf)*

DENISE Klar. Wenn Sie mir meinen Hefter geben.

BRUNO *(ohne aufzusehen)* Den habe ich nicht.

DENISE *(zählt an den Fingern ab)* Glauben – nicht glauben. Glauben – nicht glauben. Glauben – nicht glauben. Glauben – nicht glauben. Glauben – nicht glauben. Nicht glauben. *(nimmt ein klein zusammengefaltetes Blatt Papier aus der Hosentasche)* Hier. Lesen Sie.

BRUNO Was ist das?

DENISE Der Brief von meiner Mutter.

BRUNO --

DENISE Der von den Bahamas. Lesen Sie.
(faltet den Brief auf und legt ihn auf den zu korrigierenden Hefter)

Bruno schiebt den Brief zur Seite und korrigiert weiter.

Sie sollen lesen.

BRUNO --

DENISE *(nimmt den Brief, liest vor)* Liebe Denise, bitte geh wieder zur Schule, noch hast du nicht viel verpasst, du bist schlau, du musst dir nur ein wenig Mühe geben und deine grauen Zellen anstrengen. Bleib auf der Spur, hefte dich an deine Mitschüler. Ich kann nicht ansehen, was du da tust. Geh zur Schule. Wenn du aufgibst, ist es vorbei, dann kannst du unmöglich einen Abschluss machen. Wie bitte soll es dann mit dir in deinem Leben weitergehen? Findest du, das steht dafür? Gut, aber bitte gib später nicht mir die Schuld dafür. Denn es hat nichts mit mir zu tun. Der Kern deiner Probleme liegt in dir, und in niemand sonst. Denk bitte immer daran.
Die beiden anderen Briefe sind für Robert und Papa. Kuss. – Mama.

BRUNO --

DENISE Und? Was sagen Sie?

BRUNO *(ohne aufzusehen)* Was soll ich sagen? Sie hat recht.

DENISE Dachte ich mir, dass Sie das denken. Aber sie kennen meine Mutter nicht.

So einen Schwachsinn würde sie nie schreiben.

BRUNO Aha.

DENISE Es ist ein Spiel. Es heißt: Verschlüsselte Nachricht. Sie hat es früher manchmal mit uns gespielt. Man darf nur jedes achte Wort lesen.

BRUNO Schön.

DENISE Wenn man jedes achte Wort liest, steht da: *(zitiert auswendig)*
Du – musst – deine – Hefte – ansehen – wenn – du – es – findest – gib – es –
Kern – niemand – anderem – Mama.

BRUNO Welche Hefte?

DENISE Sie meint Hefter, ich habe keine Hefte.

BRUNO Und wer ist Kern?

DENISE Ein Bekannter meiner Mutter. Ein Journalist. So und jetzt raten Sie, was ich gemacht habe, als der Brief vor drei Wochen kam?

BRUNO Keine Ahnung, Denise.

DENISE Gesucht hab ich, wie blöd gesucht. Jedes verdammte Blatt in jedem scheiß Hefter hab ich hin und her gewendet und nichts gefunden, gar nichts. Und warum? Weil ich ihn Ihnen gegeben habe.

BRUNO Wen?

DENISE Den Hefter meiner Mutter. Weil es zwei Hefter gab und beide waren blau. Einer gehörte meiner Mutter, der andere war meiner. Also zwei Hefter. Kapiert? Mein Hefter – ihr Hefter. Mein Hefter – ihr Hefter.

BRUNO Ist gut. Ich hab's verstanden.

DENISE Vorgestern Nacht kam mir plötzlich die Erkenntnis. Ich bin aufgestanden, und es stimmte. Mein Geschichtshefter war da. Er lag auf meinem Schreibtisch.

BRUNO Na also. Dann bin ich ja beruhigt.

DENISE Hören Sie auf. Verdammt noch mal. Ich weiß es. Ich weiß es einfach. Es muss so gewesen sein, es gibt keine andere Erklärung. Es ist alles logisch. Macht sonst keinen Sinn.

BRUNO Für dich.

DENISE *(weint vor Wut)* Als die Polizei unten klingelte, hat sie nach einer Möglichkeit gesucht, das Ding aus der Wohnung zu schmuggeln und diese Möglichkeit war ich. Sie hat ihren Hefter in meine Schultasche gesteckt. Nur hab ich nichts davon mitbekommen, weil ich im Bad war. Sie hat die Tür aufgerissen, mir meine Tasche in den Arm gedrückt, mich ins Treppenhaus geschoben, rums war die Tür wieder zu. Ich konnte nicht mal fragen, was los ist. Ich bin die Treppe runter, da kam mir schon der ganze Einsatztrupp entgegen. Ich musste mich an die Wand quetschen, um sie vorbei zu lassen. Sie haben an die Tür gehämmert, und ich bin raus auf die Straße. Da war auch alles

voller Polizei. Was sollte ich machen? Zurück konnte ich nicht, sie wollte, dass ich weggehe, soviel hatte ich verstanden. Also bin ich halt zur Schule. Sie dachte wahrscheinlich, ich würde ihn finden. Ich würde schon merken, dass das nicht mein Hefter ist. Hab ich aber nicht. Ich hab ihn einfach aus der Tasche gezogen und abgegeben. Dabei hatte ich diese verdammte Hausaufgabe noch nicht einmal gemacht.

BRUNO --

DENISE Sagen Sie was.

BRUNO Was soll ich sagen? Schön. Möglicherweise hatte ich diesen Hefter. Ich weiß es nicht.

DENISE Er muss ihnen aufgefallen sein.

BRUNO Warum? Wenn er aussah wie alle anderen.

DENISE Sie haben ihn gar nicht aufgeschlagen?

BRUNO Unwahrscheinlich. Du warst nicht mehr da. Warum hätte ich mir die Arbeit machen sollen, deine Hausaufgaben zu korrigieren?

DENISE Was haben Sie dann damit gemacht? Im Sekretariat abgegeben?

BRUNO Anzunehmen.

DENISE Nein.

BRUNO Doch.

DENISE Nein. Die Sekretärin sagt, es wurde nichts für mich abgegeben. Gar nichts. Weder von ihnen, noch von irgendjemand anderem.

BRUNO Vielleicht hat sie es nicht bemerkt.

DENISE Und wo ist er dann jetzt?

BRUNO Keine Ahnung.

DENISE Hören sie auf, mich anzulügen, verdammt.

BRUNO Wenn du mir nicht glaubst, kann ich es nicht ändern.
(korrigiert weiter, reagiert nicht)

Denise nimmt das Plastiktütchen mit Tabletten aus der Hosentasche und fischt eine heraus. Bruno bemerkt es aus den Augenwinkeln. Sie will nach seiner Flasche greifen.

(hält die Flasche fest, ohne hinzusehen) Nein.

DENISE Dann eben nicht.

BRUNO --

DENISE Geht verdammt schwer runter so.

Bruno hebt den Kopf, sieht sie an.

Was? Wollen Sie auch?

BRUNO Das ist kein Aspirin.

DENISE --

BRUNO Wofür ist das?

DENISE Sie meinen wogegen.

BRUNO Wogegen.

DENISE Alles. Schmerzen. Müdigkeit. Angst. Feigheit. Mundgeruch. Wollen Sie?

BRUNO Das ist nicht witzig. Das macht dich kaputt, Denise.

DENISE Ich bin schon kaputt. Haben Sie noch einen?

BRUNO --?

DENISE Kaugummi.

BRUNO Damit löst man keine Probleme.

DENISE Mit Kaugummi?

BRUNO Mit Tabletten.

DENISE Aber mit Alkohol funktioniert es, oder wie?

Bruno beugt sich kopfschüttelnd über die Korrekturen.

Hat es Ihnen die Sprache verschlagen? Oder grübeln Sie über die richtige pädagogische Antwort nach? Das können Sie lassen, es gibt keine.

BRUNO --

DENISE Also? *(zieht ihm den zu korrigierenden Hefter weg)*

BRUNO --

DENISE Ich warte auf eine Antwort.

BRUNO Welche Antwort?

DENISE Warum Sie trinken?

BRUNO Ich trinke nicht.

DENISE Ach kommen Sie, sie stinken nach Alk.

BRUNO Das ist Unsinn und geht dich nichts an.

DENISE Was jetzt? Entweder – oder.

BRUNO Ich habe gestern zu viel getrunken – kommt vor.
DENISE Nee, nicht gestern. Hauchen Sie mich mal an. Na los.
BRUNO Lass das.
DENISE Hauchen Sie mich an.
BRUNO Du sollst es lassen.
DENISE Hauchen Sie. Was ist? Hauchen Sie.
BRUNO Hör auf. *(schiebt sie weg)*
DENISE Schisser.

Bruno reißt ihr den Hefter wieder aus der Hand.

Bei Ihnen läuft was schief. Ich riech das. *(schnüffelt an ihm)* Alkohol. *(schnüffelt)* Angst. *(schnüffelt)* Und das? *(schnüffelt)* Feigheit? Sie sind so klein geworden. Wie geschrumpft. Man kann das direkt sehen.

BRUNO Mit den Tabletten sieht man wahrscheinlich noch ganz andere Sachen.
DENISE Sie waren mal lässig. Souverän. Cool. Alle fanden das. Und jetzt? Nur mehr eine leere verschrumpelte Hülle. Als hätte man die Luft ausgelassen. *(tritt hinter Bruno)* Ich war sogar mal verknallt in Sie. *(greift anzüglich von hinten über ihn hinweg ...)*
BRUNO Lass das.
DENISE *(... und zieht den Jägermeister unter dem Pult hervor)*
Keine Angst, das ist vorbei.

Bruno springt auf, reißt ihr den Jägermeister aus der Hand und gibt ihr eine Ohrfeige. Denise schlägt unvermittelt zurück. Kurze Stille.

Was ist? Schämst du dich?

BRUNO Raus hier.

Denise schüttelt den Kopf.

Raus.

DENISE --

BRUNO *(packt sie am Arm, zieht sie zur Tür)* Du gehst jetzt da raus.

DENISE *(schreit vor Schmerz)* Ah. Mein Arm. Mein Arm. Nicht. Mein Arm.

Er lockert den Griff. Denise schreit weiter. Er drückt die Klinke, die Tür ist noch immer verschlossen.

(entwindet sich seinem Griff) Spaß. War der andere Arm. Tut trotzdem weh.

Bruno packt seine Sachen zusammen und zieht seine Jacke an. Dann sucht er seinen Schlüssel.

(beobachtet ihn, nimmt den Schlüssel demonstrativ aus der Hosentasche)
Suchst du den?

BRUNO Gib her.

DENISE *(schüttelt den Kopf)* Sie können da sowieso nicht raus – ist scheiße gefährlich da unten. *(wirft einen Seitenblick aus dem Fenster)*

BRUNO Gefährlicher als mit dir hier drin wohl kaum.

DENISE Doch. Ich mag dich. Ich weiß nicht, ob das für die da unten auch gilt. Sie – du, was sag ich denn jetzt?

BRUNO Gib mir den Schlüssel.

DENISE Darf ich Sie duzen oder stört Sie das?

Bruno geht auf sie zu.

(weicht zurück) Egal. Es kommt sowieso, wie es kommt.

BRUNO Bleib stehen. *(verfolgt sie)*

DENISE *(weicht ihm aus, amüsiert)* Das hat schon mit dem Handy nicht geklappt.

Bruno verfolgt sie verbissen weiter.

(lacht) Komm, lass es.

BRUNO Du bist komplett durchgeknallt. Dir haben die scheiß Drogen das Gehirn zerfressen. Bleib stehen.

DENISE *(weicht ihm wiederholt aus)* Jetzt hättest du mich fast gehabt. – Ups, wieder nichts. – Hier ist das Schlüsselchen. – Daneben. Leider.

Bruno gelingt es schließlich, sie zu packen. Sie wirft den Schlüssel von sich. Er lässt sie los, um den Schlüssel zu holen, sie springt auf seinen Rücken. Er versucht sie abzuwerfen. Sie klammert sich fest. Schließlich geraten sie aus dem Gleichgewicht und fallen um. Denise lacht und klammert sich weiter an ihn. Er versucht, sich zu befreien.

(hält ihn verzweifelt fest, ihr Lachen geht in Schluchzen über)
Nicht gehen. Bitte. Nicht gehen.

BRUNO Lass mich los.

DENISE Ich brauche den Hefter. Bitte. Ich muss ihn finden. Ich muss. Bitte. Ich muss ihn einfach finden. Nicht gehen. Bitte. Bitte. Bitte.

BRUNO Lass mich. *(es gelingt ihm, sich gewaltsam zu befreien und aufzustehen)*

Denise umklammert jetzt sein Bein.

Lass los, Denise. Lass mein Bein los. Loslassen verdammt. *(tritt sie)*

Denise lässt los. Sie heult zusammengekrümmt am Boden.

(steht hilflos erschrocken herum) Hey. Ist gut. Entschuldige. Komm. Steh auf. Na komm. Komm schon. *(hilft ihr auf, nimmt sie in den Arm)* Ist gut. Alles wird gut. Komm. Nicht weinen. Das wird wieder.

DENISE Wie denn? Was mach ich denn jetzt? Was soll ich denn jetzt machen?

BRUNO Du darfst dieses Zeug nicht mehr nehmen.

DENISE *(heulend)* Ist doch scheißegal. Meine Mutter kann nicht länger da drin bleiben. Sie muss da raus. Dieser Hefter ist ihre einzige Chance. Er ist alles, was bleibt. Drei Anwälte hat Papa engagiert. Für nichts. Sie lassen sie einfach nicht frei. Aber sie geht da kaputt. Wir alle gehen so kaputt.

BRUNO Das wird schon wieder.

DENISE Wann denn? Wie?

Bruno löst sich von ihr. Ein Moment

BRUNO Ich kann dir nicht helfen, Denise.

Ein Moment.

DENISE Sie wollen nicht.

BRUNO Ich kann nicht.

Denise nimmt das Tütchen mit Tabletten aus der Hosentasche und will eine weitere Tablette nehmen.

(will ihr das Tütchen wegnehmen) Es reicht.

DENISE *(hält die Tütchen fest)* Meine Sache. Sie haben mir gar nicht zu sagen.

Sie ziehen beide an der Tüte, die aufplatzt, die Tabletten fallen heraus. Denise sammelt sie auf, stopft sich eilig ein paar in den Mund. Sie sieht Bruno provozierend an.

BRUNO Das ist mir zu blöd.

Denise sieht ihn an.

Mach, wenn du meinst.

Denise versucht zu schlucken. Bruno sieht ihr einen Moment zu, unsicher, ob es ihr Ernst ist. Dann stürzt er zu ihr und packt sie am Unterkiefer, so dass sie gezwungen ist, den Mund zu öffnen. Er holt die Tabletten heraus. Beide sitzen erschöpft am Boden.

CHOR Da sitzt er nun und fühlt sich hin und her gerissen. Mitleid auf der einen Seite, auf der andren Angst. Und beides wiegt gleich schwer. Sie halten sich die Waage. Soll er schweigen oder reden? Besser schweigen. Dann geht das Leben weiter wie bisher. Was nützt es schon, wenn sie erfährt, dass er

den Hefter hat? Vermaledeiter Hefter,
den er am liebsten nie gesehen hätte.
Sein ganzes Leben macht ihm der kaputt.
Vier Wochen schon kann er nichts andres denken,
als was er tun soll mit dem Wissen, das er
nicht haben wollt. Vier Wochen schon schiebt das
Problem er vor sich her, vier Wochen, die
er ohne Alkohol nicht schlafen kann.
Er weiß, so kann es nicht mehr weitergehen
und will zugleich, dass alles bleibt wie's ist.
Er will das Kind und seine Frau, er will
den Job, er will ein ganz normales Leben.
Familie – mit Vater, Mutter, Kind.
Verdammt, ist das denn nicht sein gutes Recht?
Muss dieser Hefter alles ihm zerstören?
Und dieses Mädchen? Hat sie keine Rechte?
Darf er die Wahrheit einfach ihr verschweigen?
Sie hoffen lassen, dass der dumme Hefter
die Mutter aus der Haft befreien wird?
Sie weiter suchen lassen ohne Sinn,
im ständigen Gefühl versagt zu haben,
weil sie das Ding nicht findet. Darf er das?
Und wenn sie vor die Hunde geht, was dann?
Kann er dann weiterleben mit der Schuld?

4.

Denise ist am Ende ihrer Kräfte. Sie weint lautlos.

BRUNO Setz dich. Komm. Setz dich hin. (*hilft ihr auf, setzt sie auf einen Stuhl*)
Trink was. (*setzt sich und trinkt ebenfalls*) Du hast Recht. Ich hatte den Hefter.
Ich hab ihn gelesen.

DENISE --

BRUNO Aber es ist nicht so, wie du denkst. Da steht nichts drin, was deiner Mutter
hilft.

DENISE Sie lügen.

BRUNO Ich schwör es.

DENISE Was steht dann drin?

BRUNO --

DENISE Was?

BRUNO Es ist ein detaillierter Bericht über den Anschlagsplan.

DENISE Nein.

BRUNO Zeit, Ort, Zünder, alles war genauestens geplant ...

DENISE Das ist nicht wahr. Sicher nicht. Sie hätte niemals zugelassen, dass Menschen sterben. Das hätte sie nicht. Niemals hätte sie das getan.

BRUNO *(in ihren Text)* Entschuldige, nein natürlich. Das war nicht der Plan.

DENISE Nicht meine Mutter. Das können Sie mir nicht erzählen. Das hätte sie nicht. Niemals. Das ist gelogen. Niemals hätte sie ...

BRUNO *(unterbricht, laut)* Das war nicht der Plan.

DENISE Was?

BRUNO Der Anschlag auf die Disko war nicht der Plan.

DENISE Nicht?

BRUNO Nein. Sie wollten das Umspannwerk treffen.

DENISE Das Umspannwerk?

BRUNO Sie wollten der Stadt den Strom abdrehen. Ein Zeichen setzen. Dunkeldeutschland haben sie die Aktion genannt.

DENISE Wer? Wer wollte das?

BRUNO Diese radikale Studentengruppe. Die Studenten deiner Mutter.

DENISE Das Umspannwerk?

BRUNO Ja. Es sollten keine Menschen sterben. Es ging nur darum, die Stromversorgung zu kappen, gleichzeitig sollten einige Rundfunkstationen besetzt, und die Bevölkerung zum Widerstand aufgerufen werden. Sie wollten die Regierung zum Aufgeben zwingen.

DENISE Ich verstehe nicht. Was hat das mit Berthold zu tun?

BRUNO Er war ebenfalls Teil der Gruppe.

Ein Moment

DENISE Aber wieso hat er sich dann vor der Disko, wieso hat er das gemacht?

BRUNO Das weiß ich nicht. Aber der Sprengstoff war wohl ursprünglich für das Umspannwerk gedacht.

DENISE Scheiße.

BRUNO Der eigentliche Anschlag hätte erst zwei Tage später stattfinden sollen.

DENISE Und meine Mutter wusste davon?

BRUNO Ja, sie kannte den Plan. Sie muss es gewusst haben.

DENISE Aber sonst weiß es niemand.

BRUNO Und es ist für alle besser, wenn das auch so bleibt.

DENISE *(schüttelt den Kopf)* Sie will, dass das öffentlich wird.

BRUNO Wozu? Die Menschen sind tot, das macht sie nicht mehr lebendig.

Ein Moment.

DENISE Wo ist er?

BRUNO --

DENISE Wo?

BRUNO Ich habe ihn im Sekretariat abgegeben.

DENISE Was? Warum?

BRUNO --

DENISE Und jetzt? Wo ist er jetzt?

BRUNO *(zuckt mit den Schultern)* Vielleicht hat ihn jemand mitgenommen.

DENISE Nicht Ihr Ernst.

BRUNO Na ja, ich ...

DENISE *(unterbricht)* Wieso? Wieso haben Sie das gemacht?

BRUNO Weil ... erst wollte ich zur Polizei damit, aber dann ...
(zögert) Wie soll ich das sagen?

DENISE Was dann?

BRUNO Es hätte niemandem genützt, verstehst du?

DENISE Nein.

BRUNO Ich wollte nicht in Schwierigkeiten geraten.

DENISE Sie hatten Schiss. Schiss verdächtig zu werden. Schiss verhaftet zu werden.

BRUNO Es ging nicht um mich. Es ging um meine Frau. Stell dir den Presserummel vor. „Ehemann unter Terrorverdacht verhaftet.“ Das konnte ich ihr nicht antun.

DENISE Und ihrer scheiß Karriere.

BRUNO Nein, so ist sie nicht. Sie ist keine Egoistin. Überhaupt nicht. Sie kämpft für die Zukunft, für die nachfolgenden Generationen. Wie sollen die auf diesem Planeten leben, wenn wir so weitermachen? Wir müssen etwas ändern. Wir müssen einfach – und zwar schnell.

DENISE Sicher. Aber nicht so.

BRUNO Wie denn dann?

Ein Moment.

DENISE *(denkt nach, geht zum Fenster, sieht hinaus)* Sie sind weg.

Bruno geht ebenfalls zum Fenster und sieht hinaus.

Kennen Sie den? Die Erde und ein anderer Planet treffen sich im Weltraum. Sagt der eine Planet: „Hi, Erde, wie geht's so?“ – Sagt die Erde: „Schlecht, ich hab Menschen.“ – Sagt der andere Planet: „Ach, das geht vorbei.“

BRUNO --

DENISE Glauben Sie wirklich, die Welt hat eine Chance, solange wir nicht vorbei sind?

BRUNO Hör mir auf mit diesem Defätismus, der nichts verändert.

DENISE Defä – was?

BRUNO Ich ertrag diese Eh-schon-alles-egal-Haltung nicht. Wir überschreiten die Zwei-Grad-Grenze sowieso? Super. Eh schon egal – dann können wir ja fröhlich weiter CO₂ in die Welt blasen. Wir müssen handeln. Jetzt. Natürlich hat das seinen Preis. Für jeden einzelnen von uns. Aber der Preis für die nachfolgenden Generationen wird höher sein. Weit höher. Das kann ich dir sagen.

DENISE Was ist mit dem Preis, den meine Mutter zahlt?

BRUNO --

DENISE Was ist mit dem? Was ist das für ein Land, in dem man Angst haben muss, seine Meinung zu sagen? Die Menschen haben gar keine Wahl mehr, entweder sie sind für die Regierung oder sie werden verhaftet.

BRUNO *(leise)* Die hatten Sie lange genug.

DENISE Was?

BRUNO Sie hatten lange genug die Wahl. Und nichts ist passiert. Nichts. Sie haben immer nur getan, was für sie das Beste oder das Bequemste ist. Keiner hier war bereit, freiwillig auf ein Minimum seines Komforts zu verzichten.

DENISE Das stimmt nicht.

BRUNO Natürlich. Wer hat sich im Winter eine Wolljacke übergezogen, anstatt die Wohnung auf 23 Grad zu heizen? Wer hat auf das tägliche Wurstbrot oder das Steak verzichtet?

DENISE *(in seinen Text)* Ist gut.

BRUNO Wer hat Milch und Joghurt in Pfandgläsern gekauft? Wer fuhr mit dem Fahrrad und den Öffentlichen statt mit dem Auto? Und wer ist im Urlaub mit der Bahn an die Nordsee, satt mit dem Flieger nach Mallorca? Hat sich jemand Gedanken gemacht über den Strohalm in seinem Drink?

DENISE *(in seinen Text)* Das ist nicht wahr.

BRUNO Wer hatte immer eine Einkaufstasche dabei und einen Becher für den täglichen Coffee to go? Wer verzichtete im Winter auf Erdbeeren, Tomaten

und Paprika? Und, und, und, und – es hätte so viele kleine Möglichkeiten gegeben, die das Leben minimal eingeschränkt hätten.

DENISE Alle meine Freunde haben das getan.

BRUNO Deine Freunde. Schön. Wie viele sind das?

DENISE --

BRUNO Es reicht nicht. Die Proteste waren zu erwarten, und man muss sie niederschlagen mit allen Mitteln. Weil es unsere einzige Chance ist. Wenn wir jetzt nachgeben, dann war alles umsonst, dann wird alles so, wie es vorher war.

DENISE Das wissen Sie nicht. Das weiß keiner.

BRUNO Natürlich. Da reicht ein Blick auf die Menschheitsgeschichte. Der Mensch sieht immer nur seinen eigenen kleinen Vorteil. Er verdrängt, was morgen ist, er verdrängt die Folgen seines Handelns, er ist gierig, egoistisch und dumm.

DENISE Nicht alle Menschen.

BRUNO Bis auf wenige Ausnahmen.

DENISE Und das sind die, die gerade an der Regierung sind, ja?

BRUNO Einige.

DENISE Wie viele sind das?

BRUNO --

DENISE Mir ist schlecht. Ich muss was essen. Darf ich?
(greift nach seiner Brotdose, öffnet sie)

BRUNO --

DENISE *(nimmt ein Brot heraus, betrachtet es, hebt eine Hälfte ab)*
Was ist das? Schinken?

BRUNO *(unangenehm berührt)* Das gönne ich mir manchmal.

DENISE Wenn man sich's leisten kann.
(nimmt den Schinken vom Brot und hält ihn Bruno hin)

Bruno schüttelt den Kopf. Sie legt den Schinken zurück in die Dose und isst das Brot. Ein Moment.

Was sagen Sie immer in Geschichte?

BRUNO Hm?

DENISE Dieser lateinische Spruch, den Sie für so wesentlich halten für das Verständnis der Zusammenhänge.

BRUNO Cui bono?

DENISE Genau. Wem nützt es. Richtig?

BRUNO Ja. Es geht immer nur um den Nutzen. Das zieht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Was bringt dieser Krieg, wem nützt er? Land, Rohstoffe, Ausbeutung. Es ist immer das Gleiche.

DENISE Also wem?

BRUNO Wem was?

DENISE Wem nützt dieser Hefter? Wem?

BRUNO Keine Ahnung.

DENISE Warum hat ihn meine Mutter vor der Polizei versteckt?

BRUNO --

DENISE Was denken Sie?

BRUNO Weil er sie belastet? Weil er beweist, dass sie über die Anschlagpläne Bescheid wusste?

DENISE Und warum soll ich ihn dann an die Presse geben? Der Presse ja – der Polizei nein? Warum?

BRUNO *(zuckt mit den Schultern)* Vielleicht will sie, dass die Menschen erfahren, dass Bertholds Anschlag nicht so geplant war.

DENISE Die Menschen sollen es erfahren, aber die Polizei nicht?

BRUNO Na ja.

DENISE Es muss einen Grund geben.

BRUNO --

DENISE Da stimmt was nicht, und Sie wissen auch was. Sie wissen mehr, als sie zugeben. *(verschluckt sich, hustet, rennt zum Papierkorb und kotzt Teile des Brotes wieder aus)*

BRUNO Alles okay?

DENISE Ja.

BRUNO Wirklich?

DENISE Ich habe mich nur verschluckt. *(lehnt sich gegen die Wand)*

Ein Moment.

Was ist los mit ihnen?

BRUNO Mit mir?

DENISE Schauen Sie sich an.

BRUNO --

DENISE Ich weiß, was Sie denken. Ich nehme zu viele Tabletten. Sie haben Recht. Und das ist scheiße, und ich kann nicht mehr schlafen. Aber so wie Sie aussehen, können Sie's auch nicht mehr. Irgendetwas stimmt nicht mit Ihnen. Irgendetwas sagen Sie mir nicht.

BRUNO --

DENISE Sie sind ein verlogener Feigling.

BRUNO --

Denise ist schwindlig, sie taumelt.

(stützt sie) Setz dich. Komm. Setz dich hin.

DENISE Lass mich.

BRUNO *(bringt einen Stuhl)* Komm setz dich wieder.

DENISE *(reißt sich los)* Lassen Sie mich in Ruhe, verdammt!

BRUNO --

DENISE Gehen Sie. Ich komm auch ohne Sie zurecht.

BRUNO --

DENISE Na los. Ich will Sie nicht mehr sehen.

BRUNO --

DENISE Raus hier. Gehen Sie endlich. Das wollten Sie doch.

BRUNO Denise.

DENISE Raus.

BRUNO *(geht auf sie zu)* Denise, ich weiß nicht. Ich lass dich ungern hier allein. Ich ...

DENISE Raus hier. Raus. *(nimmt seine Tasche und schleudert sie gegen die Tür; zieht dann ein Klappmesser aus der Hosentasche, lässt es aufschnappen und richtet es gegen ihn)* Raus.

Bruno greift in die Klinge. Sie sehen sich kurz erschrocken an und lassen beide zugleich das Messer los.

BRUNO Spinnst du?

Kurze Stille.

DENISE Sie bluten.

BRUNO *(sieht seine Hand an; blutet, setzt sich schnell, hält die Hand von sich weg, so dass er sie nicht sehen muss)* Ich kann das nicht sehen. Ein Taschentuch. Schnell. Bitte ein Taschentuch.

Denise sieht sich um, hebt seine Tasche auf und sucht nach einem Taschentuch, findet eines aus Stoff, stutzt. Eine Naht der Tasche ist etwas aufgeplatzt, blaue Pappe ist zu sehen.

DENISE *(bohrt mit dem Finger in das Loch)* Was ist da drin? Da ist was drin.

Bruno sieht Denise an.

(reißt die Naht der Tasche auf und zieht den blauen Hefter heraus, der in die Tasche eingenäht war, legt ihm, ohne ihn anzusehen, das Taschentuch hin, hebt das Messer auf, setzt sich und schlägt den Hefter auf, blättert ihn kurz durch, blättert wieder zurück, liest)

Ich habe heute zufällig beiliegende Unterlagen gefunden, aus denen hervorgeht, dass einige meiner jetzigen und ehemaligen Studenten einen Anschlag auf das hiesige Umspannwerk planen. *(sieht auf)* Was ist das?

BRUNO Der Bericht.

DENISE Aber wer hat das geschrieben? –
Das hat meine Mutter geschrieben.

CHOR Der Anschlagsplan auf dieses Umspannwerk,
sie hatte ihn rein zufällig entdeckt –
in Bertholds Zimmer unter der Matratze.
Geohrfeigt hat sie ihn und angeschrien.
War Berthold wirklich dumm genug, zu glauben,
dass ihren Worten Taten folgen sollten?
Das hat sie nie gewollt und nie verlangt.
Ein Anschlag auf das Umspannwerk – verrückt,
er muss verrückt geworden sein, plemplem.
Sie steht vor ihm. Sie ist schockiert von sich.
Was hat sie bloß gefunden an dem Jungen?
Sie hat doch Kinder, hat Familie.
Sie dreht sich um und geht. Sie läuft nach Haus.
Er folgt ihr, bittet sie, er fleht verzweifelt,
sie dürfe ihn auf keinen Fall verlassen.
Er steht vor ihrem Haus, er ruft sie an,
er schreit die ganze Nachbarschaft zusammen.
Sie reagiert nicht mehr. Sie hebt nicht ab,
geht nicht ans Fenster und nicht an die Tür.
Sie sitzt am Küchentisch, schreibt den Bericht.
Zu ihrer Sicherheit kopiert sie ihn,
denn ihr Vertrauen in den Staat ist klein.
Dann schleicht sie durch den Hinterhof hinaus
und läuft zur nächsten Polizeistation.
Ein Mann hört ihr geduldig zu und nickt
und dankt ihr sehr für die Information.
Sie soll nach Hause gehen und auch dort bleiben.
Kein Wort und kein Kontakt zu niemandem.
Sie tut es und verfolgt die Nachrichten.
Ein Tag vergeht. Und nichts, rein nichts passiert.
Auch Berthold ruft noch immer bei ihr an.
Warum ist er nicht längst verhaftet worden

mit all den andren, die den Anschlag planten?
Und noch ein Tag vergeht und nichts passiert.
Wie kann das sein? Was soll sie tun?
Sie ist sich sicher, dass da was nicht stimmt.
Sie muss die Presse informier'n, sie kennt
da einen Journalisten namens Kern.
Sie ruft ihn an in seiner Redaktion.
Die Sekretärin sagt, er sei nicht da,
er käm erst morgen Vormittag zurück.
Na gut, dann eben morgen. Morgen ist's
noch nicht zu spät, denkt sie und legt sich hin.
Um sechs Uhr früh hört sie die Nachrichten.
Hört: Bertold, Anschlag, Disko und zehn Tote.
Sie kann's nicht glauben, hört es immer wieder.
Es läuft auf allen Sendern rauf und runter.
Zehn Tote, Disko, Anschlag, Johann Berthold.
Sie steht am Fenster, starrt hinaus und weint.
Fünf Mannschaftswagen biegen in die Straße,
sie fahren lautlos, nur ihr Blaulicht leuchtet,
sie halten vor dem Haus. Zehn Mann –
Gewehr im Anschlag – laufen bis zur Tür.
Dann läutet es. Was wollen die von ihr?
Sie kommen sicher nicht, sie zu verhören.
Dafür braucht's kein Gewehr und nicht zehn Mann.
Der Hefter muss verschwinden. Jetzt. Sofort.
Sie steckt ihn in die Tasche von Denise
und schiebt die Tochter eilends aus der Tür.

5.

Bruno versucht sich das Taschentuch um die Hand zu binden, was ihm nicht gelingt.

DENISE Warum haben Sie ihn versteckt?

BRUNO --

DENISE Warum haben Sie ihn in Ihre Tasche eingenäht?

BRUNO Damit ihn niemand findet. Kannst du das festmachen?

Sie bindet das Taschentuch um seine Hand.

Als ich klein war, hat sich mein Bruder beim Spielen beinahe die Zunge
abgebissen, es war alles voller Blut und seitdem ...

DENISE Das interessiert mich nicht.

BRUNO Ja.

DENISE Warum?

BRUNO --

DENISE Na los. Erklären Sie's mir.

BRUNO --

DENISE Ich bin gespannt.

BRUNO --

DENISE Was ist? Sind Ihnen die Lügen ausgegangen?
Dann versuchen Sie es mit der Wahrheit.

BRUNO --

DENISE Nein? Dann nicht. *(steckt den Hefter in ihren Hosenbund, geht zur Tür, bleibt stehen)* Machen Sie die Tür auf.

BRUNO Was hast du jetzt vor?

DENISE Geht Sie nichts an.

BRUNO Du willst es diesem Kern geben.

DENISE Machen Sie die verdammte Tür auf.

BRUNO *(schüttelt den Kopf)* Lass uns erst darüber reden. Bitte.

DENISE Reden. Reden. Wir reden schon die ganze Zeit.
Ich habe keinen Bock mehr auf Ihre Lügen.

BRUNO Es ist die Wahrheit. Versprochen.

Kurze Stille.

Wo soll ich anfangen?

DENISE Am Anfang.

BRUNO Ja. Also am Tag nach dem Anschlag. Am Tag, an dem ich den Hefter von dir eingesammelt habe – ich hatte mich gerade an meinen Schreibtisch gesetzt und mit dem Korrigieren angefangen – da kam meine Frau rein.
Wir haben gestritten.

DENISE Warum?

BRUNO Nicht so wichtig.

DENISE Ich will es aber wissen.

BRUNO Weil sie findet, dass ich mich um die Hebamme zu kümmern habe.
Weil *ich* mir dieses Kind wünsche.

DENISE Wusst ich's doch, sie will's gar nicht.

BRUNO Nein, so ist das nicht. Sie wollte immer Kinder. Sie hat drei Geschwister.
Sie fand das schön, aber sie will nicht noch mehr Menschen in die Welt setzen. Nicht heute, nicht jetzt, nicht solange ...

DENISE Schon kapiert. Danke. Weiter.

BRUNO Ja. Sie stand also an meinem Schreibtisch. Wir haben diskutiert. Und währenddessen schlägt sie so nebenbei einen der Hefter auf. Nur so, vielleicht, um mir zu zeigen, wie wenig sie mein Geschwätz interessiert. Ich weiß es nicht.

DENISE Was finden Sie nur an der?

BRUNO Frag deine Mutter, was Sie an Berthold gefunden hat.

DENISE --

BRUNO Sie schlägt also diesen Hefter auf und wird plötzlich kreidebleich. Sie blättert vor und zurück, vor und zurück, wie von Sinnen, wie unter Schock.

DENISE Warum?

BRUNO Weil sie den Bericht schon kannte. Der Innenminister hatte ihn exakt an dem Morgen auf den Schreibtisch bekommen.

DENISE Diesen Bericht?

BRUNO Genau diesen Bericht. In der Nacht hatte sich Berthold in die Luft gesprengt und am Morgen tauchte plötzlich der Verfassungsschutz mit dem Bericht auf.

DENISE Der Verfassungsschutz?

BRUNO Die ganze Gruppe – auch deine Mutter und Berthold – stand unter Beobachtung. Der Verfassungsschutz kannte die Anschlagpläne bereits bevor deine Mutter zur Polizei gegangen ist. Aber sie wollten mit dem Zugriff noch warten, weil der Kopf der Gruppe erst in zwei Tagen aus Panama zurückkehren sollte. Hätten sie die anderen vorher verhaftet, wäre er gewarnt gewesen. Sie dachten, sie hätten Zeit. Niemand hat damit gerechnet, dass Berthold plötzlich, zwei Tage früher als geplant ...
Es war eine Panne. Sie haben ihn aus den Augen verloren, er war auf einmal verschwunden. Es ist einfach schiefgelaufen.

DENISE Schiefgelaufen.

BRUNO Es war ein dummer Fehler, und sie können sich gerade keine Fehler erlauben. Wenn das raus kommt, dann sind die Proteste womöglich kaum mehr unter Kontrolle zu bringen. Es war eine Panne. Mehr nicht.

DENISE Eine Panne mit neun Toten.

BRUNO Trotzdem eine Panne.

DENISE Deshalb haben sie meine Mutter weggesperrt. Sie haben Angst. Angst, dass alles raus kommt. Angst, dass sie dann zurücktreten müssen.

BRUNO Es geht hier nicht nur um ein paar Einzelschicksale, es geht um das große Ganze.

DENISE Arschloch.

BRUNO Du wolltest die Wahrheit, das ist die Wahrheit.

DENISE Lassen Sie mich raus.

BRUNO Du hast es noch nicht verstanden.

DENISE Doch, ich hab es sehr gut verstanden.

BRUNO Du willst, dass deine Mutter freikommt, oder?

DENISE --

BRUNO Das wird sie – sofern der Hefter unter Verschluss bleibt.

DENISE Wollen Sie mich erpressen, oder was? Rufen Sie jetzt Ihre Frau an, und die leitet dann alles in die Wege, oder wie?

BRUNO Nein. Nein, das kann sie gar nicht. Sie ist nur die Sprecherin des Innenministers. Aber überleg doch mal. Die Regierung hat kein Interesse daran, dass das weiter untersucht wird. Also werden sie versuchen, einen Prozess gegen deine Mutter und ihre Studenten zu vermeiden. Berthold war ein psychisch gestörter Einzeltäter. Ende. Aber wenn du den Hefter an die Presse gibst, dann müssen sie die Zusammenhänge untersuchen. Dann muss es einen Prozess geben.

DENISE Den sie gewinnen wird.

BRUNO Bist du dir da ganz sicher?

DENISE --

BRUNO Lass die Sache auf sich beruhen. Es ist für alle das Beste.

DENISE Nein.

BRUNO Was bist du so verdammt stur?

DENISE Der einzige, für den es das Beste ist, sind Sie. Sie und Ihre karrieregeile Frau.

BRUNO Es geht nicht um uns.

DENISE Halten Sie mich für blöd? Für diese „Panne“ muss jemand den Kopf hinhalten. Richtig? Und zwar der Innenminister und mit ihm Ihre Frau. Job weg. Karriere im Arsch.

BRUNO --

DENISE Haben Sie nicht gerade erst dieses Haus gebaut?

BRUNO Doch, aber ...

DENISE Was kostet so was? Kann man das mit einem Lehrergehalt bezahlen?

BRUNO Man kann es auch wieder verkaufen.

DENISE Logisch.

BRUNO Es geht hier nicht um unser Haus, auch nicht um Job oder Karriere.

DENISE Klar. Es geht um was Höheres, Größeres, um nichts Geringeres als die Rettung dieser Welt. Das ist alles so verlogen. Sie wollen nur Ihr kleines Spießleben retten. Sie sind ein gottverdammter Feigling. Das sind Sie. *(schubst ihn)* Ein Wegducker. *(schubst ihn)* Ein Schisser. *(schubst ihn)* Sie tun so, als wäre all das im höheren Interesse der Allgemeinheit. Aber letztlich ist es nur in Ihrem eigenen kleinen Interesse. Sie wählen, was für Sie das Beste ist. Geben Sie mir den Schlüssel.

BRUNO *(leise)* Nein. Das stimmt nicht. Nicht nur. Ein bisschen vielleicht. Aber nicht nur.

DENISE Geben Sie ihn mir.

Er tut es nicht, sie greift in seine Hosentasche. Bruno stößt sie zurück. Sie fällt auf den Boden, steht wieder auf. Kurze Stille. Bruno laufen stumm die Tränen über das Gesicht.

Was wollen Sie denn tun?

BRUNO --

DENISE Ihr Leben lang mit dem Ding in der Tasche herumlaufen? Warum haben Sie das überhaupt gemacht? Warum haben Sie ihn nicht einfach weggeschmissen, verbrannt, keine Ahnung.

BRUNO Weil ich ... Weil es nicht richtig ist.

DENISE --

BRUNO Ich weiß ja, dass es nicht richtig ist. Irgendwann muss das alles an die Öffentlichkeit. Nur nicht jetzt. Später, zu einem besseren Zeitpunkt – ja. Aber im Augenblick ...

DENISE *(unterbricht)* Wann soll der sein? Wenn Sie das Haus abbezahlt haben, und das Kind groß ist?

BRUNO Ich meine, einen besserer Zeitpunkt für das Land. Wenn das alles rauskommt, wird es die Lage nicht beruhigen, es wird sie weiter aufheizen. Noch mehr Proteste, noch mehr Polizeiaufgebot, noch mehr Tote. In einem Jahr, wenn die Wirtschaft sich bisschen erholt hat, wenn die Menschen akzeptiert haben, dass unser Weg das Beste für alle ist ...

DENISE *(unterbricht)* Selbst wenn es so ist, wenn es das Beste für alle, für dieses Land und für die ganze verdammte Welt dazu ist – haben Sie nicht das Recht, darüber zu bestimmen.

BRUNO Nein, aber ...

DENISE *(unterbricht)* Wer gibt Ihnen das Recht dazu?

Ein Moment.

BRUNO Keiner. Aber das ändert nichts an der Tatsache.

DENISE *(in seinen Text)* Genau. Keiner. Es lebe die Demokratie, in der das Volk bestimmt und nicht ein einzelner. Es lebe die Meinungsfreiheit, die Pressefreiheit, die Versammlungsfreiheit und der Rechtsstaat. Sie sind das

Letzte. Erzählen den Fünftklässlern schon in der ersten Stunde von diesen Affen. Sie haben das Feuerzeug durch die Reihen gehen lassen. Jeder durfte sie mal anfassen – Ihre blöden Affen, die Ihnen Ihr heldenhafter Großvater vermacht hat.

BRUNO --

DENISE Was ist jetzt damit? Was denken Sie, wenn Sie das Ding in der Hand halten? Hübsches Geschenk von meinem Opa, oder wie?

Bruno schüttelt den Kopf.

Was hat er nochmal gesagt? Wie war der Spruch?

BRUNO Jeder Mensch hat die Wahl. Verschließt er Augen und Ohren und hält den Mund, oder sieht er hin und handelt.

DENISE Genau.

BRUNO Und was heißt das? Für uns? Wir haben die Wahl. Jeder Einzelne hat sie. Wir könnten diese Welt retten. Nur sieht kaum einer hin und handelt. Weil kaum einer bereit ist, freiwillig den Preis dafür zu zahlen. Mein Großvater war dazu bereit. Er war bereit für das Wohl aller, das Wohl unserer Zivilisation zu kämpfen. Er war bereit, auf alle Annehmlichkeiten zu verzichten, notfalls sogar mit seinem Leben zu bezahlen. Und wir? Was sind wir?

DENISE --

BRUNO Mein Großvater war mutig. Er wollte das nicht hören. „Ach was Mut“, hat er gesagt, „Mut kommt von allein. Die Mutter des Muts ist die Demut. Demut vor Gott und dem Leben, das er geschaffen hat.“ Ich hab's damals nicht kapiert, ich dachte, jetzt kommt wieder sein Gottesgeschwätz. Aber er hatte recht, uns fehlt's an Demut vor der Schöpfung.

DENISE Vor wessen Schöpfung?

BRUNO Scheißegal. Wir haben nur die eine. *(nimmt sein Smartphone wieder in Betrieb und packt seine Sachen zusammen)*

DENISE Gehen Sie jetzt?

BRUNO Ich bin müde.

Denise stellt ebenfalls ihr Handy (kein Smartphone) an.

Wo hab ich denn den Schlüssel? (sucht in der Jackentasche, sieht den Schlüssel auf dem Pult liegen) Ach da.

Sie sehen sich an.

CHOR Drei lange Wochen hat er jetzt gerungen;
mit sich, der Welt, der Wahrheit und der Lüge,
mit Liebe, Feigheit, Angst und seiner Frau.
Er hat in endlos immer gleichen Schleifen

das immer Gleiche wieder nur gedacht.
Mit keinem konnte er die Gedanken teilen.
Noch nie im Leben war er so allein.
Die Nächte schlaflos, und die Tage sinnlos.
Der Alkohol sein einz'ger stummer Freund.
Und stumm und taub und sprachlos wurde auch er.
Er hat gekämpft. Er weiß nicht recht, worum.
Jetzt ist es gut. Er hat den Kampf verloren
und doch zugleich gewonnen. Was wiegt schwerer?
Verlust? Gewinn? Es ist nicht abzuwägen.
Er ist so müde, so unendlich müde.
Er hat den Schlaf vermisst. Jetzt wird er kommen.

6.

*Bruno empfängt einige Nachrichten auf seinem Smartphone. Er sieht auf das Display.
Auch Denise sieht auf ihr Handy.*

BRUNO Ich muss nach Hause.

Denise hat ihn nicht gehört.

Kommst du? Ich will absperren.

DENISE --

BRUNO Na gut. Dann lass ich offen.

DENISE --

BRUNO Denise?

DENISE Was?

BRUNO Alles okay?

DENISE *(nickt)* Meine Mutter hat angerufen. *(ruft zurück)*

Während des Telefonats nimmt Bruno das Zippo aus der Hosentasche, stellt es auf das Pult und geht.

(wendet ihm den Rücken zu und bemerkt nichts)

Mama? ... Wo bist du? ... Seit wann? ... Ja, ich komme. Ich bin gleich da.

(will auflegen, tut es nicht) ... Mama? Bist du noch dran? ... Mama? ... Nichts.

Ich *(unterbricht sich)* ...

Ja, alles in Ordnung ... In der Schule ... Nein, Zufall, ich bin da in so eine

Demo geraten und ... Ja, ich pass auf ... Wieso durch den Hinterhof? ... Okay.

Und da sind keine Fotografen? ... Gut ... Mach ich ... Bis gleich ...

Ja, bis gleich. *(legt auf; ein Moment)*

Wie Sie gesagt haben. Sie ist frei.

(dreht sich um, bemerkt, dass Bruno fort ist, sieht das Feuerzeug, geht zum Pult, nimmt es, zündet es an, sieht in die Flamme)

Kurze Stille. Dann zerrt sie den Hefter aus dem Hosenbund, geht damit zum Waschbecken (Mülleimer), hält das Zippo nah daran, zögert und lässt es schließlich wieder zuschnappen. Sie stellt das Zippo zurück auf das Pult. Steckt den Hefter in den Hosenbund und geht.

E N D E